

Traumgarten



ES war einmal ein Haus, das nannte sich Familienzentrum der Pfiffigen und wurde von vielen kleinen Bürgern und Familien bewohnt.

Eines Tages verbreiteten die Boten des Landes schlechte Nachrichten über die Nahrungsmittel der Gegend. Die Hühnereier seien vergiftet und das Gemüse würde immer geschmackloser, weil es häufig nicht mehr natürlich wachsen durfte.

So wurde von den pfiffigen Bewohnern einstimmig beschlossen einen eigenen Nutzgarten anzulegen. Jeder war sehr glücklich über diese Entscheidung. Nun stellten sich aber noch einige Fragen. Wo sollte der Garten angelegt werden? Wie sollte er angelegt werden? Was sollte angebaut werden?

Aber nach einiger Zeit war es soweit, man fand einen geeigneten Ort und auch für die anderen Fragen fanden sich Antworten.

So boten die ausgewachsenen Bürger Ihre Hilfe an.

Sie sprachen: **„Wir werden fleißig Pflanzensamen sammeln und die jungen Leute tatkräftig unterstützen, damit in naher Zeit jeder man gesunde Speisen zu sich nehmen kann.“**

Gesagt, getan! Schon nach wenigen Tagen hatte das Kita Völkchen eine stattliche Anzahl unterschiedlichster Samen erhalten.

Nachdem jedes einzelne Körnchen von dem wissbegierigen Jungvolk untersucht worden war, erhielt jeder Gemüsesamen und jeder kleine Pflanzenableger ein eigenes Töpfchen mit Namen und wurde später gut mit Erde zugedeckt.

Anschließend erhielt jeder Topf seinen Platz auf einer sonnigen Fensterbank.

So wuchsen die Samen zu kleinen Pflänzchen heran. Mit viel Herzblut pflegten die Jungzwerge jedes einzelne Pflänzchen.

Jeden Tag wurde nach den grünen Lebewesen geschaut und mit ausreichend Wasser versorgt. Dabei erzählten die Kinder den jungen Pflanzen Geschichten von Ihrem zukünftigen Wohnort. Alle erfreuten sich bester Laune und waren erstaunt, wie schnell die Gemüsezüglinge größer geworden waren.

Bald zeigten sich schon die ersten grünen Köpfchen.

Tomaten, Basilikum, Dill und viele andere Arten streckten ihre Arme aus der Erde.

Jetzt wurde es Zeit zu überlegen, wozu sie umgetopft werden sollten.

Hin und her wurde überlegt, bis die Köpfe rauchten.

Schließlich hatte man eine Idee.



Der Gesundheitsgarten sollte nicht nur ein einfacher Garten sein. Er sollte mehr sein. Er sollte als Vorbild für das zukünftige Dasein der Menschen dienen. Es wurde wiederum heftig diskutiert, weil ja nicht nur mit Nahrungsmitteln Schindluder getrieben wurde, sondern generell mit der Natur. Man kam zu dem Schluss, dass die Menschen einfach vergessen hatten, wie wichtig die Natur für alle Lebewesen war.

Das Volk schätzte sie nicht, sie wurde nicht geschützt und man genoss auch sein Leben nicht mehr mit ihr.

Die Menschen hasteten durch eine graue Welt ohne nach links und rechts zu schauen. Alles musste schnell und funktional sein. Das sollte sich nun ändern. Daher entschieden die Pfiffigen, wir legen unseren Gesundheitsgarten in eine bunte Welt.

Jeder sollte sehen, dass die Lebenswelt nicht nur kalt und grau sein müsste.

So forderte das Jungvolk mit lauter Stimme:

"Wir wollen eine bunte, fantasievolle und gesunde Welt!"

Wobei es sich mal wieder zeigte, dass der Volksmund recht hatte mit dem alten Sprichwort „Kindermund tut Wahrheit kund!“.

Ohne lange zu zögern rannte jeder los und schrie in die Welt:

"Kommt, macht alle mit! Wir verschönern unsere Welt!"

Sie trugen zusammen was zu finden war, um den ihre Träume von einer besseren Welt zu erfüllen.

Mülltonnen, Hosen, alte Stiefel, nichts war mehr sicher. Alles war zu gebrauchen. - Alles was gefiel und zu tragen war.



Dann wurde kurzerhand beklebt, bemalt und endlich auch umgepflanzt.



Schließlich war alle bereit!

Jeden Tag wurde noch etwas verändert. Es kam etwas dazu oder es wurde wieder etwas entfernt.

Es wurde nie vergessen bei Sonne mit der Gießkanne frisches Wasser über die Pflanzen zu gießen und bei starkem Regen wurde sogar ein Schirm aufgespannt.



Nach geraumer Zeit und mit stolzer Brust konnte endlich geerntet werden. Gurken, Kohlrabi, Kräuter wurden sogleich probiert und alle jubelten über die Gaumenfreuden, die durch das selbsterangezogene Gemüse entstanden waren.



Seitdem zauberte die Küchenfee fast jeden Tag köstliche Speisen, in denen sie auch immer etwas aus dem Gesundheitsgarten verarbeitet.

Die Kitabevölkerung stellte schnell fest, dass das Gemüse aus dem eigenen Garten viel besser als aus dem Marktgarten der Könige Aldio und Realto schmeckte. Außerdem wussten sie ganz genau, ihr Gemüse war mit Liebe und nicht mit Pestiziden aufgewachsen.

Denn selbst als einer Armee Schnecken beschloss, den Salat aus der kleinen Gemüsestadt zu verspeisen, weil er ihnen so vorzüglich mundete, wurde kein Gift gespritzt. Stattdessen holte sich das Zwergenvolk Rat bei den Ältesten und erfuhr so, dass man nur ein bisschen Kaffeesatz um den Salat streuen musste und keine Schnecke würde sich mehr sehen lassen. Was auch tatsächlich so geschah. Ganz nebenbei hatten die Pfiffigen viel über den Anbau von Obst und Gemüse gelernt. Die Obstbäume und -sträucher, die ebenfalls einen Platz im Kinderparadies fanden, wurden ebenso versorgt wie alle andern grünen Wesen und entwickelten sich daher auch genauso prächtig.

Sie wussten nun auch, wie Spinat aussah und wie man ihn zubereiten musste. Denn bevor das Märchen begann, dachten doch tatsächlich einige der kleinen Bewohner, dass der Spinat in einer Gefriertruhe im Königreich der Aldio Kette wachsen würde.

Fortan lebten alle gesund und zufrieden im Pfiffikus. Nur die Krankheiten waren kaum noch anzutreffen, anscheinend mochten sie kein gesundes Gemüse.

Und so blieb am Ende nur noch zuzusagen:

„Wenn sie nicht gestorben sind, dann ernten sie noch heute!“

ENDE